

GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

13. SONNTAG NACH TRINITATIS - 6. September 2020

Bibeltexte des Sonntags (Angabe der Bibelstellen, jeweils mit einem kurzen Textauszug)

Psalm 112

Halleluja! Wohl dem, der den HERRN fürchtet,
der große Freude hat an seinen Geboten ...

Evangelium nach Lukas 10,25-37

Das ewige Leben beginnt vor dem Tod. Und es ist dadurch gekennzeichnet, dass in ihm die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten an erster Stelle stehen. Darin sind sich Jesus und ein Schriftgelehrter einig. Aber dann fragt der Schriftgelehrte:

Wer ist denn mein Nächster?

Jesus antwortet mit der Beispielerzählung vom barmherzigen Samariter: Ein Mensch wird von Räubern überfallen. Zwei gucken weg und gehen vorbei; einer schaut hin, bleibt stehen und hilft.

Und Jesus fragte den Schriftgelehrten: „Was meinst Du: Wer von den dreien ist dem Menschen, der von den Räubern überfallen wurde, zum Nächsten geworden?“ Der Schriftgelehrte antwortete: „Der Mitleid hatte und sich um ihn gekümmert hat.“ Da sagte Jesus zu ihm: „Dann geh und mach es ebenso.“

1. Brief des Johannes 4,7-12

Der Apostel Johannes bringt den Zusammenhang von Gottesliebe und Nächstenliebe für seine Gemeinde auf den Punkt:

Ihr Lieben,
wir wollen einander lieben.
Denn die Liebe kommt von Gott.
Und wer liebt, hat Gott zum Vater und kennt ihn.
Wer nicht liebt, kennt Gott nicht.
Denn Gott ist Liebe ...

3. Buch Mose 19,1-3.13-18.33-34:

Das ist nichts Neues. Schon im Gesetz des Mose, im Alten Testament, sagt Gott:

Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der HERR, euer Gott.
*Und dann folgen konkrete Gebote, wie solches Heilig-Sein im Alltag aussieht.
Dazu gehört auch dieses:*
Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin der HERR ...

Lieder der Woche

So jemand spricht: Ich liebe Gott (eg 412)
Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht (eg 667)

An(ge)dacht

„Ich bin nun mal kein Heiliger.“ - So sagen wir und wollen damit einen Fehler, eine Macke, ein überdie-Stränge-Schlagen entschuldigen.

„Ich bin nun mal kein Heiliger.“ - So sagen wir und meinen damit: Ich bin nicht unfehlbar. Ich bin nicht perfekt. Und ich muss das auch nicht sein. Denn die Heiligen - das sind die anderen.

„Ich bin nun mal kein Heiliger?“ - Das sieht Gott laut den biblischen Zeugen anders. Was wir uns mit einer augenzwinkernden Ausrede vom Leib halten wollen, sagt Er uns auf den Kopf zu: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der HERR, euer Gott.“

Und wenn wir im Glaubensbekenntnis unter anderem die „Gemeinschaft der Heiligen“ aufzählen, dann reden wir eben gerade nicht nur von den anderen, sondern auch von uns.

Drunter tut Gott es offensichtlich nicht. Wer zu Ihm gehört und damit Seinem Namen in der Welt Gesicht und Stimme gibt, der ist was Besonderes. Dabei geht es nicht um Perfektionismus. Perfektionismus ist ungesund - für mich selbst und für die Menschen, die es mit mir aushalten müssen. Aber es geht darum, Gottes Bild zu sein. In Seinem Auftrag und Namen die Schöpfung zu bebauen und zu bewahren.

Dietrich Bonhoeffer erzählt 1944 in seinen Aufzeichnungen aus der Haft, er habe im Kollegengespräch gesagt: „Ich will glauben lernen.“, während sein Gegenüber meinte: „Ich will ein Heiliger werden.“ In unseren Alltags-Ohren klingt Bonhoeffers Satz sehr bescheiden und der seines Kollegen eine Nummer zu groß. Aber ich glaube: Ursprünglich, nämlich biblisch, ist beides dasselbe - ein Glaubender sein und ein Heiliger sein.

Vielleicht finden Sie das jetzt gewöhnungsbedürftig (fand ich auch, als ich es das erste Mal so gesehen habe). Aber alles andere, fürchte ich, ist eine falsche Bescheidenheit, die etwas verdunkelt, was eigentlich ans Licht gehört: Gott sondert nicht nur einige Wenige aus, die es sozusagen besonders gut machen sollen. Sondern Gott schafft den Menschen zu seinem Bild. Und in einer Welt, in der dieses Bild bis zur Unkenntlichkeit verzerrt und verschüttet ist, beruft Gott sich eine Gemeinde aus Schwestern und Brüdern, die Seine Zeugen sind. Ein neuer Anfang, eine neue Schöpfung in der alten. Dieses Neue ist heilig. Nicht unerreichbar hoch oben auf dem Sockel, sondern mittendrin - und ansteckend (falls man das trotz Corona noch so sagen darf).

Zuerst und bleibend ist es das Volk Israel, mit dem Gott sich einen Ort in der Welt, in seiner Schöpfung sichert. Was gibt es im Volk Israel so Besonderes? Dort erzählt man sich von Gott in den Familien. Im Tempel und in der Synagoge wird Gottesdienst gefeiert. Gottes Gebote werden gelernt und erklärt. Gebote, die die schwächsten Glieder der Gesellschaft schützen. Die jeden an das Gottesgeschenk der Freiheit erinnern - und daran, dass eigene Freiheit immer dort aufhört, wo die des Nächsten beginnt. Wo Leben so gelingt, wird Gott glaub-würdig erfahrbar - auch für andere, die noch nicht dazugehören.

In der Mitte der Zeit ist es Jesus Christus, mit dem Gott sich einen Ort sichert - in seinem Volk Israel und in dieser Welt. Jesus geht seinen Weg ganz mit Gott und ganz für uns Menschen. So ist er wahrhaftig Gottes Bild, klar und ungetrübt. Er erzählt von Gottes Reich. Erklärt Gottes Gebote und lehrt Seinen Willen. Er wendet sich den Schwächsten zu, heilt Kranke, macht Hungerige satt und befreit Schuldige von ihrer Last. Jesus lebt Gottes Liebe. Konsequenz, dem tödlichen Hass zum Trotz. Dabei ist und bleibt sein Weg der Weg des Lebens, für ihn selbst und für jeden, der an ihn glaubt. An Jesus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, wird Gott glaub-würdig erfahrbar - auch für solche, die noch ihre Fragezeichen haben.

Und so kommen schließlich wir dazu. Wir und die weltweite Gemeinschaft der Christen. Menschen wie Du und ich, mit denen Gott sich einen Ort sichert in der Welt, in seiner Schöpfung.

„Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der HERR, euer Gott.“ Das ist auch uns gesagt. Nicht, damit wir unfehlbar und perfekt werden. Solche und ähnliche Eigenschaften stehen allein Gott zu; jeder Versuch, den wir in diese Richtung unternehmen, ist alles andere als anziehend.

Trotzdem: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der HERR, euer Gott.“ Das ist auch uns gesagt. Und zwar deshalb, damit wir unsere Fehler, unsere Macken und unser über-die-Stränge-Schlagen nicht schulterzuckend hinnehmen. Uns nicht einrichten in unseren (augenzwinkernden) Ausreden. Sondern Liebe lernen - aus Gottes Geboten und im Geist Jesu. Damit unser Leben hier und jetzt der Anfang unseres ewigen Lebens ist. Da wird Gott glaub-würdig erfahrbar - auch für andere, die noch auf der Suche sind.

Wir sind eben nun mal doch Heilige ...!

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

Ihre /Eure Pfarrerin Ortrun Hillebrand